



ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHMALIGER ALTSTADT FRANKFURT (ODER)

Dialogverfahren zur Aufwertung der Magistrale

Viele Akteure arbeiten für ein Ziel

Wassertourismus in Frankfurt (Oder)

Ein Potenzial für die Zukunft

Platz für Deine Ideen |

Miejsce na Twoje pomysły

Zwischennutzungen an der Slubicer Straße

Sanierung Wollenweberstraße

Attraktives Wohnquartier am Lennépark



Foto: PFE

1. Stromtankstelle in Frankfurt (Oder) auf dem Marktplatz

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung
(PFE)
Olaf Gersmeier
Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 500116

Mit der 20. Ausgabe der Sanierungszeitschrift ZENTRUM kann ein kleines Jubiläum gefeiert und auf über 13 Jahre Innenstadtsanierung zurückgeblückt werden. Nachdem das Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder)“ im Jahr 1999 aufgrund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung festgesetzt wurde, konnte in den Folgejahren mit dem Einsatz von Fördermitteln aus unterschiedlichen Programmen die Innenstadt nachhaltig aufgewertet werden, auch wenn es natürlich nach wie vor einige Mängel gibt.

Zunächst schien es Ende der 1990er Jahre kaum denkbar, dass ein Gebiet weitgehend ohne Altbausubstanz als Sanierungsgebiet ausgewiesen werden kann. Für die Sanierung von nach 1949 errichteten Gebäuden konnten zu dieser Zeit keine Fördermittel eingesetzt werden. Die Strategie war es, durch die Aufwertung des öffentlichen Raums und der zentralen historischen Bauten eine Initialzündung auszulösen, die die privaten Eigentümer zur eigenständigen Modernisierung ihrer Bestände ermutigt. Diese Strategie hat sich mithilfe der Haupteigentümer in der Innenstadt, der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WoWi) und der Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG bewährt.

In der 1. Ausgabe der ZENTRUM im April 2000 wurden mit der

Marienkirche, der Magistrale und dem ExBau am Brunnenplatz bereits wichtige Schlüsselprojekte aufgegriffen. Auch in der vorliegenden Ausgabe dreht es sich unter anderem wieder um die Magistrale. Hieran zeigt sich, dass Stadtentwicklung und Innenstadtaufwertung lange Prozesse sind, die immer wieder auch Rückschläge hinnehmen müssen. Über das Bolfrashaus dagegen wurde damals mit Blick auf die Illusionsmalerei von dem Maler Christoph Neubauer berichtet, in dieser Ausgabe finden Sie Artikel über den getreuen Wiederaufbau des Hauses und seiner steinernen Überreste in der Erde.

Über die Brachfläche in der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße war bereits mehrfach in der ZENTRUM zu lesen. In den letzten zehn Jahren wurden verschiedene Anläufe unternommen die zentrale Fläche am Museum Viadrina wieder zu bebauen. Aufgrund der unterirdischen Keller hat im Endeffekt kein Bauherr das Risiko tragen wollen. Auf Seite 10 erfahren Sie etwas über die neue Strategie der Stadt.

Weitere Themen sind unter anderem die Zwischennutzungen an der Slubicer Straße, die geplanten Gebäudesanierungen der WoWi in der Wollenweberstraße und touristische Attraktivitäten in der Innenstadt.

Olaf Gersmeier ■

Inhalt

- 2** Editorial
- 3** Sanierung Quartier Wollenweberstraße
- 4** Die Aufwertung der Magistrale
- 6** Sanierung der Logenstraße
- 7** Neue Euro-Kita in Slubice
- 8** Wiedererrichtung Bolfrashaus
- 9** Archäologie Bolfrashaus
- 10** Renaissance der Keller in der Bachstraße
- 11** Eine Stimme für St. Marien
- 12** Perspektiven des Wassertourismus
- 13** Kleist-Route in Frankfurt (Oder) und Slubice
- 14-19** Stand der Dinge
- 20** Stadtteilforum Mitte
- 21** „Studimeile“ belebt Innenstadt
- 22** Zwischennutzungen Slubicer Straße
Platz für Deine Ideen |
Miejsce na Twoje pomysły

Sanierung des Wohnquartiers Wollenweberstraße

Die Wohnanlage Wollenweberstraße im Zentrum von Frankfurt (Oder) ist Teil eines größeren, zusammenhängenden Wohnkomplexes, der in seinen wesentlichen Teilen während des Wiederaufbaus des im 2. Weltkrieg zerstörten Frankfurter Stadtzentrums in den 1950er und 1960er Jahren entstand. Es handelt sich um ein denkmalgeschütztes, dreigeschossiges Quartier, das in Großblockweise 1958 erbaut wurde.

Ihre soziale Verantwortung für bezahlbares Wohnen leitet die WOWI auch diesem großen Bauvorhaben ab. Ein Teil der Wohnungen soll Mietern mit geringen Einkommen vorbehalten sein. Auch sie sollen in der Innenstadt wohnen können. Das muss Teil der Stadtkultur in Frankfurt sein. Die WOWI diskutiert nicht aus der Perspektive von Miethaien, sondern mit dem Gefühl der Verantwortung, für Frankfurt eine langfristig tragfähige Wohnungsversorgung zu sichern. Denn das ist die Aufgabe eines kommunalen Wohnungsunternehmens. Ein Wohnungsangebot zu sichern, das sozial verantwortungsvoll, der Stadtentwicklung hilfreich und wirtschaftlich auf lange Sicht überlebensfähig ist, gehört an erster Stelle dazu.

Und dass die WOWI in diesem Quartier mit der anonymen Architektur der Nachkriegsmoderne sorgfältig und respektvoll umgeht, ist für sie selbstverständlich.

Die Wohnanlage besteht zurzeit aus 162 teilsanierten Wohnungen ohne Aufzug und Balkon mit einer Gesamtfläche von ca. 8.500 m², davon 25 Ein-, 41 Zwei-, 81 Drei-, 24 Vier- sowie neun Fünf-Raum-Wohnungen. Die Planung und Ausschreibung der Bauleistungen erfolgt in 2013. Die Bauausführung für die Wollenweberstraße 3–11 erfolgt von März bis Dezember 2014 sowie für die Wollenweberstraße 11 a–17 von März bis Dezember 2015.



Fotos: PFE

Zu Beginn des Wiederaufbaus war die architektonische Qualität noch hoch – Wohngebäude in der Promenadengasse



Attraktives Wohnen am Park in der Wollenweberstraße 12–14

Insgesamt wird die WOWI mehr als 7 Mio. € für dieses komplexe Sanierungsvorhaben aufwenden.

Die Bewohnerbetreuung während der Bauphase wird intensiv sein und vor Ort erfolgen. Damit die Mieter während der Arbeiten nicht ausziehen müssen, soll das bewährte Baustellenmanagement der WOWI zum Einsatz kommen.

Die umfassenden Sanierungsmaßnahmen sind geplant, gewährleisten nach ihrer Umsetzung einen

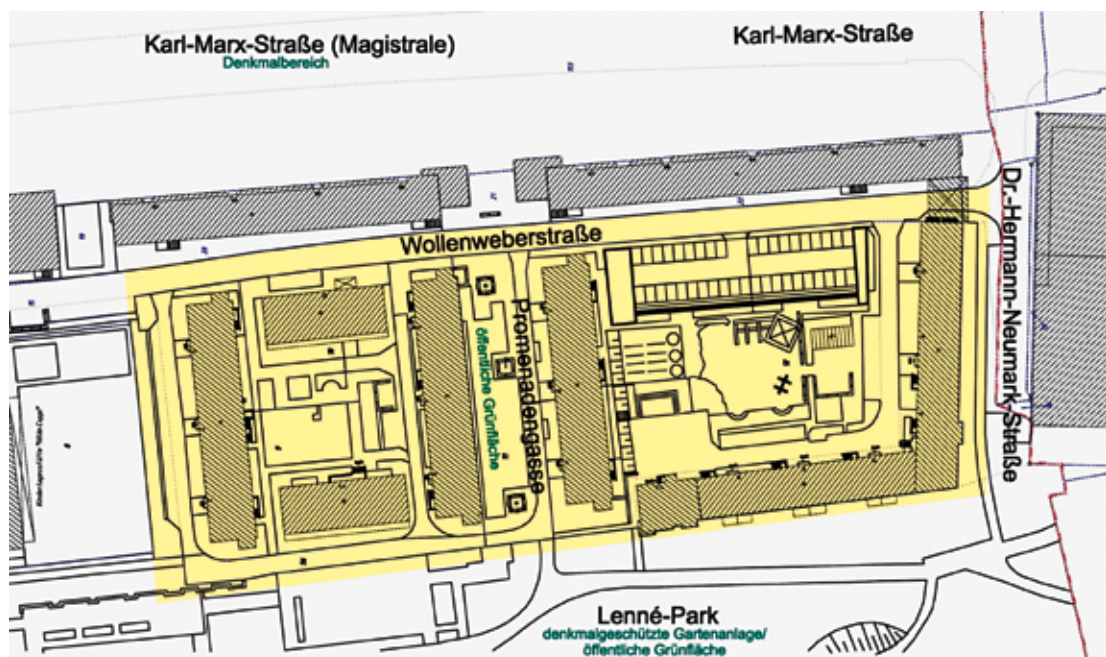
guten Standard und befinden sich derzeit auf Realisierungs- und Finanzierbarkeit in der unternehmensinternen Prüfung.

Auch prüft die WOWI derzeit, einen Teil der Wohnungen barrierefrei und altengerecht zu sanieren sowie Wohnungen für Mieter mit geringem Einkommen bezahlbar zu gestalten. Inwieweit sich das Land Brandenburg hieran beteiligt, bleibt abzuwarten.

Boris P. Töppe ■

KONTAKT

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH
Geschäftsführer
Boris P. Töppe
H.-Hildebrand-Str. 20 b
15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 4014014



Das Quartier soll in den nächsten zwei Jahren modernisiert werden

Die Aufwertung der Magistrale



Foto: PFE

1. Dialogveranstaltung am 12. November 2012

KONTAKT

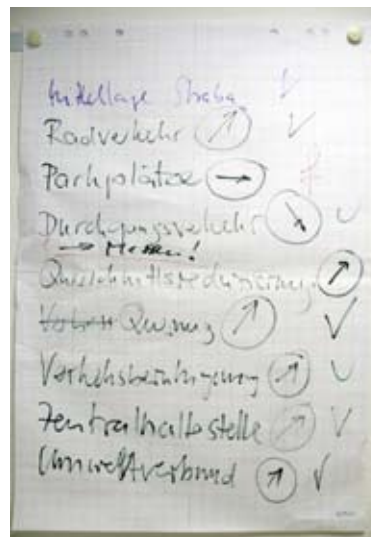
Stadt Frankfurt (Oder)
Dezernat für
Stadtentwicklung, Bauen,
Umweltschutz und Kultur
Beigeordneter
Markus Derling
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-9950

Die Karl-Marx-Straße spiegelt in ihrer baulichen Gestalt den Zeitgeist des Wiederaufbaus in der DDR der 1960er Jahre wider und ist somit ein wichtiges bauliches Zeugnis dieser Epoche. Mit dem breiten Straßenraum wurde der kleinteilige mittelalterliche Stadtgrundriss negiert und Platz geschaffen für Repräsentation und Aufmärsche. Die Magistrale verläuft in einem leichten Bogen und weicht von der Flucht der früheren Richtstraße etwas ab, die vor dem 2. Weltkrieg die wichtigste städtische Nord-Süd-Verbindung war. Die enorme Breite des Straßenraums von 60 m wird beim Vergleich mit dem historischen Stadtgrundriss deutlich: Die Rückfassade der westlichen Gebäude markiert bereits die ehemalige vordere Bauflucht der früheren Tuchmacherstraße (heutige Wollenweberstraße). Es wurde somit die Tiefe eines gesamten Baublocks für die Straße genutzt.

Die als Haupteinkaufsstraße von Frankfurt (Oder) konzipierte Magistrale erfüllt heute nur noch teilweise diese Funktion. Oderturm und Lenné-Passagen haben diese weitgehend übernommen. In der Straße ist seit einigen Jahren ein zunehmender Leerstand feststellbar, der Richtung Norden stärker ausgeprägt ist. Daneben hat die Karl-Marx-Straße Mängel in der Aufenthaltsqualität. Ziel der Stadt

ist es, den Straßenzug nachhaltig aufzuwerten. Wichtig hierbei ist, dass die Neugestaltung der Magistrale durch einen breiten Konsens der Eigentümer, Nutzer, Gewerbetreibenden sowie Bürgerinnen und Bürger getragen wird. Aus diesem Grund wird derzeit ein Dialogverfahren mit einer breiten Beteiligung durchgeführt.

Am 12. November 2012 fand die erste Dialogveranstaltung statt. Auf dieser Sitzung gab es eine Einigung über die grundsätzlichen Leitlinien. Die Aussage „Die Stadt steht zur Magistrale“ wurde als wichtigster Grundsatz benannt. Dazu gehört auch, den Denkmalschutz nicht als Hindernis, sondern als Potenzial und Besonderheit zu verstehen.



Festgelegte Eckpunkte
in der 2. Dialogveranstaltung

Die Teilnehmer der Veranstaltung haben sich darauf geeinigt, dass die Magistrale als Standort für den Einzelhandel gestärkt werden soll und sie als Boulevard mit hoher Aufenthaltsqualität zu entwickeln ist. Es wurde beschlossen eine Bürgerbefragung durchzuführen und die Ergebnisse in einer zweiten Veranstaltung auszuwerten.

Die Bürgerbefragung wurde Mitte Dezember 2012 bis Mitte Januar 2013 durchgeführt. Insgesamt konnten 135 Fragebögen ausgewertet werden. Bei der Frage: „Was gefällt Ihnen besonders an der Magistrale?“ haben über die Hälfte die Bäume benannt. Die folgenden positiven Punkte wurden von 20% der Teilnehmer genannt: Hierzu zählen inhabergeführte Geschäfte, die Weite des Straßenraums und das viele Grün. „Was sind die größten Probleme und Defizite der Magistrale?“ war die nächste Frage. In 40% der Fragebögen wird der Ladenleerstand als größtes Problem bezeichnet. Danach kommt mit 30% der schlechte Branchenmix. Gestalterische Defizite wurden jeweils nur von 10 bis 15% der Befragten erwähnt. Hierzu zählen die Sauberkeit und Pflege, die Breite und Zugigkeit, die schlechte Überquerungsmöglichkeit der Straße sowie der Zustand der Gehwege. Die letzte Frage „Welche Vorschläge haben Sie zur Aufwertung der Magistrale?“

Foto: PFE

brachte eine extreme Bandbreite an Nennungen. Ein Drittel schlägt vor, die Grün- und Verweilbereiche aufzuwerten sowie die Angebotsbreite der Geschäfte zu verbessern. 20% sprechen sich dafür aus die Linden zu erhalten und etwa 10% benennen Verkehrsberuhigung sowie die Anlage von Radwegen und Querungsmöglichkeiten als mögliche Maßnahmen.

In der 2. Dialogveranstaltung am 23. Januar 2013 wurden auf Grundlage der 1. Veranstaltung und der Bürgerbefragung die folgenden Eckpunkte für die weitere Planung festgelegt:

- Lage der Tramgleise wird nicht verändert
- Anlage einer zentralen Haltestelle für Tram, Bus und Überlandbus südlich der Kleinen Oderstraße
- Verengung der Fahrbahn / Verkehrsberuhigung
- Verbesserung der Fahrbahnüberquerung
- Stärkung des Umweltverbundes (Tram, Bus, Radfahrer, Fußgänger)
- keine Reduzierung der Stellplätze
- Schaffung von Barrierefreiheit (glatter Belag, Gehwegabsenkungen, Zugänge zu den Läden)
- sensibler Umgang mit den Bäumen (Alleestruktur erhalten mit punktuellen Sanierungen)
- Aufwertung der Grün- und Pflanzbereiche

Aus den genannten Eckpunkten wird derzeit eine Aufgabenstellung für die weitere Planung erarbeitet. Es ist vorgesehen, in einem noch nicht festgelegten Verfahren, Ideen- und Lösungsmöglichkeiten durch mehrere Planungsbüros erarbeiten zu lassen, sodass eine optimale Variante zur Umsetzung kommen kann.

Zuvor ist es allerdings wichtig einige technische Fragestellungen zu klären. Die Verwerfungen im Gehwegbereich resultieren aus dem

Nachsacken aufgrund der heute noch unter der Straße liegenden verfüllten Keller der historischen Bebauung. Die dicht nebeneinander platzierten Linden heben durch ihre Wurzeln zusätzlich das Pflaster an. Hier ist zu prüfen, ob und wie das Problem bautechnisch gelöst werden kann.

Bei Erhalt der Bäume sind allerdings einige Probleme nicht lösbar. Hierzu zählen unter anderem die Verschmutzungen der Stadtmöbel, Lampen und Gehwege durch die Ausscheidungen der auf den Linden lebenden Blattläuse. Darüber hinaus haben die Bäume nach über 40 Jahren Wachstumszeit eine stattliche Größe erreicht, die zu starken Verschattungen der Wohnungen und Flanierbereiche führt. Ein Freischneiden ist sehr kostenintensiv und muss häufig wiederholt werden. Und ob die Gehwegbereiche nach einer Neugestaltung auch längerfristig von den Wurzeln verschont bleiben, ist ebenfalls fraglich.

Wenn die Planungen der Büros vorliegen und eine Entscheidung über die zukünftige Gestaltung getroffen ist, können Fördermittel beantragt werden. Sobald durch den städtischen Haushalt die notwendigen Eigenmittel bereitgestellt und Fördermittel bewilligt werden, könnten dann bereits beginnend im kommenden Jahre erste Maßnahmen umgesetzt werden.

Olaf Gersmeier



Foto: PFE

Unattraktive Bepflanzung in der Magistrale



Foto: PFE

Dunkle und schlechte Gehwege unter den Linden

Sanierung der Logenstraße

KONTAKT

Stadt Frankfurt (Oder)
Abteilung Tief- und
Straßenbau
Manuela Salewski
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6624

Seit Anfang März dieses Jahres wird die Logenstraße auf einer Länge von 254 m grundhaft ausgebaut. Der zu realisierende Teilabschnitt der Logenstraße befindet sich zwischen der Einfahrt zum Posthof bzw. vor dem Oderturm und dem Einmündungsbereich von Priestergasse und Gartenstraße. Leider hatte der lang anhaltende Winter das Baugeschehen zwischenzeitlich über mehrere Wochen zum Erliegen gebracht.

Die Logenstraße mit den Gleisanlagen wies zahlreiche Risse, Absackungen und Kantenabbrüche auf. Die Gehwege waren ebenfalls stark beschädigt. Im Umfeld wurden die nördlich angrenzenden Straßenzüge Priestergasse, Große Scharmstraße und die Karl-Marx-Straße im Zuge der Aufwertung des Sanierungsgebietes „Ehemalige Altstadt“ in den zurück liegenden

Jahren bereits saniert bzw. neu ausgebaut. Ebenso die frühere südliche „Große Scharmstraße“ – die heutige Heinrich-von-Stephan-Straße und die Gartenstraße, die zum Entwicklungsgebiet „Südöstliches Stadtzentrum“ gehören.

Gemeinsam mit dem Straßenbau werden die angrenzenden Gehwege (entsprechend den bereits sanierten Gehwegbereichen) sowie die Anschlüsse der Straßenentwässerung neu hergestellt, einschließlich Straßenbeleuchtung und Verkehrsbeschilderung. Entsprechend dem historischen Vorbild werden vor dem Hauptgebäude der Universität wieder sieben Säuleneichen gepflanzt.

Parallel zum Straßenbau erneuert die Stadtverkehrsgesellschaft Frankfurt (Oder) mbH die Gleisanlagen der Straßenbahn in diesem Bereich. Die vorhandenen Querschwellengleise

und die Gleiseindeckplatten sind nach rund 30 Jahren Liegedauer stark verschlissen. Es wird eine feste Fahrbahn – das bedeutet ein elastisch gelagertes Rahmengleis, mit neuen Rillenschienen, auf einer 30 cm unbewehrten Betontragplatte verlegt (sog. Freiburger Bauweise). Die Straßendecke im Gleiskörper besteht zukünftig aus einer 14 cm starken Betonschicht und zwei Lagen Gussasphalt. Mit der Beendigung dieser Gleisbaumaßnahme ist dann der gesamte Abschnitt vom Platz der Republik bis zur Europa-Universität komplett saniert.

Verschiedene Versorgungsträger haben ihre Baumaßnahmen ebenfalls so koordiniert, dass das offene Baufeld genutzt wird. Das verlangt ein hohes Maß an Abstimmung und Zusammenarbeit auf der Baustelle, was ein wöchentlicher Baurapport mit allen Beteiligten gewährleisten soll.

Da das Baufeld im Bereich eines Bodendenkmals liegt, sind baubegleitende archäologische Untersuchungen erforderlich. Bis Ende Juni soll das Bauvorhaben abgeschlossen und das Stadtzentrum mit Rathaus und Marienkirche wieder auf kürzestem Weg erreichbar sein. Die Straßenbaumaßnahme wird mit Städtebaufördermitteln aus dem Programm „Stadtumbau Ost – Teilprogramm Aufwertung“ und der Schienenbau aus dem Entflechtungsgesetz (früher Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz – GVFG) finanziert.

Manuela Salewski ■



Foto: PFE

Logenstraße - Blick auf die Baumaßnahme

Neue Euro-Kita in Słubice im Bau

Die Kita-Landschaft in der Doppelstadt Frankfurt (Oder) & Słubice wird 2014 um ein neues, grenzüberschreitendes Angebot ergänzt. In Słubice entsteht an der ul. Narutowicza ein Gebäude, welches 175 Kindern von beiden Seiten der Oder Platz bieten wird. Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts der Stadtverwaltungen Słubice und Frankfurt (Oder) wird auf der Frankfurter Seite die deutsch-polnische „Euro-Kita“ ausgebaut.

In der „Euro-Kita“ an der Schulstraße entstehen im Dachgeschoss weitere Gruppenräume für die Kinderbetreuung. Im Zuge einer umfassenden Modernisierung werden außerdem der Eingangsbereich und der Zugang zum Dachgeschoss umgebaut.

Auf der anderen Seite der Oder nimmt auch der Bau an der ul. Narutowicza Formen an. Die neue Kita befindet sich etwa 500 m vom Plac Bohaterów, der Endhaltestelle der grenzüberschreitenden Buslinie 983, entfernt. Der Rohbau des einstöckigen, knapp 1.400 qm großen Baus ist bereits abgeschlossen. In dem Gebäude wird es sieben Gruppenräume für die Kinderbetreuung geben, die jeweils über eigene Sanitäreinrichtungen verfügen. Außerdem gibt es einen Aufführungsraum, einen Gymnastikraum, eine Arztpraxis und Kochmöglichkeiten.

Der Finanzumfang des Słubicer Projektteils beträgt 5,4 Millionen Zloty (ca. 1,35 Mio. Euro), wobei 85 % der Kosten im Rahmen des EU-Projekts „Bildung ohne Grenzen – Aufbau eines deutsch-polnischen Kindergartensystems“ aus dem operationellen Programm der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Polen-Brandenburg gefördert werden.

Das Projekt „Bildung ohne Grenzen“ beinhaltet nicht nur Bauaktivitäten. Am 25.02.2013 hat der Projektträger, die Gemeinde Słubice,



Foto: PFE

Rohbau der Kita in Słubice in der ul. Narutowicza

den Vertrag mit einem Sprachschulkonsortium unterschrieben. Durch die Sprachkurse werden die Erzieherinnen beider Seiten lernen, sich mit Kindern und Eltern aus der Nachbarstadt in deren Muttersprache zu verständigen. Am Deutschkurs sollen 14 Słubicer Erzieherinnen

und am Polnischkurs sieben Frankfurter Erzieherinnen teilnehmen. Die Sprachkurse laufen bis Februar 2014. Zahlreiche Begegnungen im Rahmen des Projekts unterstützen die Zusammenarbeit zwischen der neuen Słubicer und der Frankfurter Euro-Kita.

ZIM ■

KONTAKT

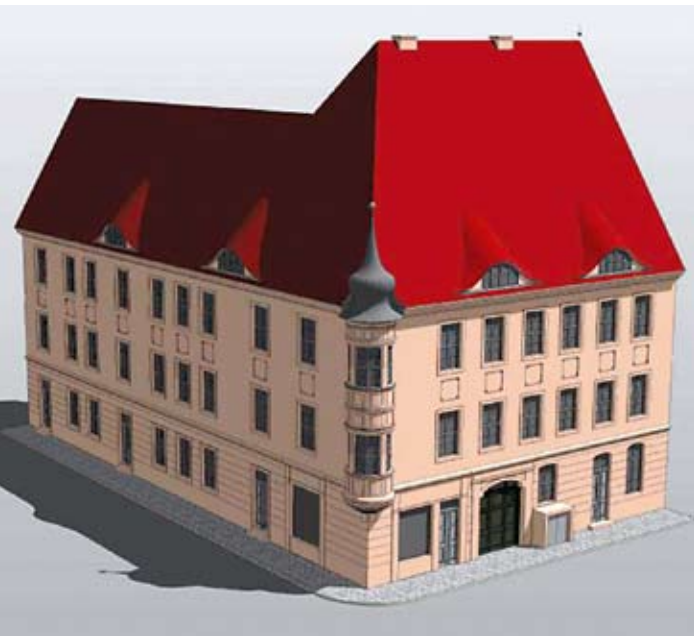
Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Zentrales Immobilienmanagement (ZIM)
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6500



Foto: PFE

Die Euro-Kita in der Schulstraße bekommt einen Dachausbau

Das Bolfrashaus als Leuchtturm eines grenzübergreifenden Frankfurt-Słubicer Tourismusmarketings



Visualisierung: Architekturbüro Nülken

So soll der Neubau zukünftig aussehen

KONTAKT

Arbeiten und Leben
in historischen Gebäuden
gemeinnützige GmbH
Geschäftsführung
Boris P. Töppe
H.-Hildebrand-Str. 20b
15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 8695940

Die europäische Idee der Doppelstadt diesseits und jenseits der Oder hat dazu geführt, dass die Europäische Union sich mit erheblichen Mitteln an dem Projekt beteiligt. Aus dem EU-Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) stellt sie – gemeinsam mit dem Land Brandenburg – 85 % der

Gesamtkosten von 4.192.129,- € im Projektzeitraum von Januar 2012 bis Dezember 2014 für den Wiederaufbau des historischen Bolfrashauses und die Planung der Neuerrichtung des Kleistturms jenseits der Oder zur Verfügung. Die Unterzeichnung des entsprechenden Fördervertrages erfolgte am 15.04.2013.

Boris P. Töppe: „Damit wird es endlich möglich, dieses Projekt umzusetzen. Die WOWI realisiert das Vorhaben über ihre Tochter, die Arbeiten und Leben in historischen Gebäuden gemeinnützige GmbH, kurz ARLE genannt. Und sie tut es gern, weil sie einen Beitrag zur Aufwertung der Innenstadt leisten kann und weil damit das Miteinander diesseits und jenseits der Oder eine gemeinsame Adresse im Zentrum bekommt.“

Projektpartner sind neben dem Leadpartner ARLE die Gemeinde Słubice, die Stadt Frankfurt (Oder) und der Tourismusverein Frankfurt (Oder)/Słubice e. V. Inhalte des Projektes sind es, einen Beitrag zur Verständigung und Integration in der Grenzregion Brandenburg-Lubuskie zu erbringen, zur Verbesserung der grenzüberschreitenden, touristisch nutzbaren Infrastruktur beizutragen, das gemeinsame kulturelle Erbe anschaulich und erlebbar zu vermitteln, die Vernetzung, Synergie und höhere Effektivität der partnerschaftlichen Zusammenarbeit für den nachhaltigen Aufbau eines grenzüberschreitenden Tourismusmarketings zu gewährleisten sowie für den Abbau der durch die Grenzlage bedingten Nachteile zu sorgen.

Wenn Frankfurt seinen Anspruch als Ort des grenzüberschreitenden und europäischen Miteinanders ernst nimmt, braucht es neben einem Bildzeichen und einer funktionierenden Nahverkehrsverbindung über die Oder auch einen angemessenen deutsch-polnischen Begegnungsort im Zentrum. Das wird

das neue Bolfrashaus sein.

Insgesamt stehen zukünftig im Bolfrashaus 1.417 m² Gesamtfläche zur Verfügung. Im Erdgeschoss wird mit Fertigstellung eine deutsch-polnische Tourist-Information einziehen, und im ersten Stock soll ein Hansesaal im Stil der Renaissance insbesondere Tagungsort für deutsch-polnische Veranstaltungen werden. Im zweiten Stock und im Dachgeschoss wird es Ausstellungsräume und Büros für Einrichtungen grenzübergreifender Kinder- und Jugendarbeit und weiterer völkerverbindender Institutionen geben. „Bolfrashaus und Kleistturm können zu Leuchttürmen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit werden“, freute sich Słubices Bürgermeister Tomasz Ciszewicz über die neuen Möglichkeiten des grenzüberschreitenden Miteinanders.

Die Umsetzungsmaßnahmen laufen auf Hochtouren. Der Teilabriss der Großen Oderstraße 28 wurde realisiert. Im Bau- und Dokumentationsbüro hat die Koordinatorin der deutsch-polnischen Öffentlichkeitsarbeit ihre Tätigkeit aufgenommen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich hier über das Projekt informieren und dies in direkter Nachbarschaft zur Baustelle. Die archäologischen Begleituntersuchungen haben begonnen (siehe Seite 9). Die Neuerrichtung des Bolfrashauses wird voraussichtlich Ende 2014 beendet sein.

Boris P. Töppe ■



Foto: PFE

An dieser Stelle wird das Bolfrashaus wieder errichtet

Frankfurts Pompeji – Die mittelalterlichen Keller des Bolfrashauses und der Bischofstraße

In der Altstadt von Frankfurt (Oder) blieben viele historische Keller der ehemaligen Vorderhausbebauung erhalten, da die Nachkriegsbebauung rückversetzt zu den historischen Straßenzügen erfolgte. Sie stellen heute einen wertvollen stadtgeschichtlichen Schatz dar, der als eingetragenes Bodendenkmal denkmalrechtlich geschützt ist. Ihr sehr guter Erhaltungszustand zeigte sich in den Jahren 2012/2013 bei archäologischen Untersuchungen östlich der Großen Oderstraße, in der Bischofstraße und der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße. Festgestellte Kellertiefen von über 3 m bei guter Mauererhaltung brauchen den Vergleich mit Pompeji nicht zu scheuen, auch wenn sie 1200–1600 Jahre jünger sind. Durch die Keller, die meistens den ältesten Teil eines Gebäudes bilden, bekommen wir Einblicke in die ältesten erhaltenen Stadtstrukturen.

Bei der Gestaltung der Freifläche vor der Bischofstraße 1–5 wurden bei der Anlage der Wege und Baumpflanzgruben Kellermauern der ehemaligen Hausnummern 21–28 angetroffen und archäologisch dokumentiert. Aus einer Zusammenführung der Grabungsbefunde mit denen im Stadtarchiv vorhandenen Bauakten konnte ein erstes Modell der Keller unter der Freianlage entwickelt werden. Besonders bemerkenswert sind dabei die noch vorhandenen Ansätze von spätmittelalterlichen Kreuzrippengewölben mit Birnstabprofil aus dem 15.–16. Jahrhundert aus den Kellern der ehemaligen Häuser Nr. 26 und 27. Daneben wurden auch Tonnengewölbe festgestellt. Beachtlich ist ferner die Anzahl von sieben straßenseitig und zwei hofseitig angelegten Kellerhälsen. Sie belegen eine intensive Handelstätigkeit in der zwischen Oder und Markt gelegenen Bischofstraße und lassen eine Interpretation als Kaufkeller zu.

Zu ähnlichen Ergebnissen wird

man am Bolfrashaus kommen, wie die derzeit laufenden Grabungen (Mai 2013) zeigen. An der Ecke Bischofstraße/Große Oderstraße bildete ein spätgotischer, quadratischer Gewölbekeller mit Mittelpfeiler den mittelalterlichen Kernbau. Ihm schloss sich östlich ein wohl jüngerer Keller an, der in der Neuzeit eingewölbt wurde. Zur Großen Oderstraße hin konnten zwei, zur Bischofstraße bislang ein (vermauerter) Kellerzugang gefunden werden. Die freigelegten Keller sind die einzigen authentischen und somit denkmalgeschützten Relikte des Bolfrashauses. Insofern ist es aus Sicht der Denkmalpflege sehr wünschenswert diese zu erhalten und in den „Wiederaufbau“ zu integrieren. Damit würde auch ein nachhaltiger Umgang mit der historischen Substanz erfolgen und die Stadt Frankfurt (Oder) am Ort seiner neuen Touristeninformation zeigen, wie verantwortungsbewusst die Stadt mit ihren Altertümern umgeht.

Auch in der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße finden derzeit vielversprechende Untersuchungen an historischem Mauerwerk für eine altparzellenbezogene Wiederbebau-



Foto: Stadtarchiv Frankfurt (Oder)

Das historische Bolfrashaus vor dem Umbau im 20. Jahrhundert

ung statt (siehe Seite 10). Mit der Wiederaufnahme der altstädtischen Stadtstrukturen zur Belebung der Altstadt rücken die in der Erde verborgenen Keller der alten Hansestadt Frankfurt (Oder) wieder mehr ins städtische Bewusstsein und können somit Teil der neuen Innenstadt werden. **Christian Matthes**

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt
Abt. Denkmalschutz
und Denkmalpflege /
Bodendenkmalschutz
Christian Matthes
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6155



Foto: PFE

Bolfrashaus – Blick vom spätgotischen Keller zum jüngeren Gewölbekeller während der Ausgrabung

Renaissance der Keller

Parzellenbezogene Wiederbebauung eines Grundstücks in der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße

KONTAKT

Architekturbüro
Jenner & Schulz
Olaf Jenner
Bardelebenstr. 7
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 321848

Das Gelände zwischen Museum und Wohnhaus Große Oderstraße 38 präsentiert sich derzeit als holprige Brache mit Unkraut und Wildwuchs. Wohl kaum ein Passant würde unterhalb der Grasnarbe und der Fundamentreste einer ehemaligen Küchenbaracke, Bauwerke von außergewöhnlichem historischem und wissenschaftlichem Rang vermuten. Seit 68 Jahren versiegelt und in gewissem Sinne konserviert, lagern – oder besser stehen – hier die Keller von sieben Gebäuden, deren wechselvolle Geschichte noch vor der Stadtgründung beginnt und mit dem 2. Weltkrieg zunächst endet. Die Zerstörung der oberirdischen Gebäude endete an den eingeschlagenen, zumeist gewölbten mittelalterlichen Kellerdecken.

Die alte Junkergasse (heute Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße) gehörte über Jahrhunderte zu den besten Adressen des Frankfurter Kernbereiches. Hier wohnte man neben kurfürstlichen Prinzen, Johanniterittern oder Professoren. Entsprechend aufwändig waren

die Kelleretagen ausgeführt. Geschosshöhen von 3,60 m und Wanddicken bis zu 1,50 m, mit diversen Nischen gegliedert und mit direkten Zugängen zur Straße (Kellerhalse) ausgestattet, lassen erkennen, dass diese Räume in ihrer Bauzeit weniger zu Abstellzwecken als vielmehr für den Handel genutzt wurden.

Die Idee, dieses Potenzial in eine neue Bebauung zu integrieren, wird seit über zehn Jahren kontrovers diskutiert. Im Herbst des letzten Jahres erhielt sie durch die Initiative der Stadtverwaltung neuen Anstoß. Auf dem Grundstück Nr. 12, direkt an das Museum angrenzend, soll exemplarisch die konkrete Machbarkeit untersucht werden.

Partielle Freilegungen, Aufmaße der Mauerkronen, Untersuchungen des Baugrundes, der Festigkeit und Versalzung des Mauerwerks, statische Konzepte für Tragsysteme, Vorentwurfsplanungen für einen Neubau auf altem Untergeschoss und die zugehörigen Kostenschätzungen wurden in Auftrag gegeben.

Die Freilegung von Mauern und Gewölbeanfängen hat sehr unterschiedliche Gefüge ans Licht gebracht. Querschnitte, die vollständig aus Feldsteinen und Kalkmörtel hergestellt wurden, stehen neben Mischmauerwerk mit hohem Anteil großformatiger Ziegel, so genannter Klosterformate, bis hin zu reinem Ziegelmauerwerk. Die Realität der im Laufe der Jahrhunderte immer wiederkehrenden Umbauten wird hier offensichtlich.

Insgesamt lassen die bislang vorliegenden Ergebnisse die berechnete Hoffnung wachsen, dass es möglich ist, unter der Voraussetzung einer effizienten Tragwerksplanung die alten Kellerwände für die Lastabtragung eines Neubaus mit vertretbarem Aufwand zu reaktivieren.

Olaf Jenner ■



Ansätze von historischen Kellergewölben



Bei den Grabungen werden viele Haushaltsgegenstände entdeckt

Fotos: PFE

Eine Stimme für St. Marien – von der restaurierten Mittelglocke zum Geläut

Nach aufwändiger Reparatur im fränkischen Nördlingen kehrte die einzig erhaltene Glocke der Frankfurter Marienkirche am 11. Juli 2009 in ihre Heimatstadt zurück und wurde im Rahmen des Stadtfestes feierlich willkommen geheißen. Mit den Gruß- und Segensworten von Geistlichen wurde auch der Wunsch verbunden, dass die weiteren Voraussetzungen für ihren baldigen Einsatz im Nordturm der Kirche geschaffen werden und sie, möglichst von weiteren Gefährtinnen unterstützt, ihre Stimme über die Stadt erheben könne.

Ein frommer Wunsch – oder ein besonders anspruchsvolles Ziel? Für die Reparatur der 4.120 kg schweren Glocke waren durch den Förderverein Spendenmittel von über 70.000 Euro bereit gestellt worden. Was würde der Neuguss von drei Großglocken, der Bau der eichenen Glockenstühle und die ohnehin seit vielen Jahren notwendige Instandsetzung der Turmdecken an finanziellen Mitteln erfordern?

Konzeptionelle Unterlagen wurden vom Förderverein in Auftrag gegeben und erste praktische Untersuchungen veranlasst. Die Zielstellung besteht darin, vom Klangaufbau der bereits restaurierten Glocke ausgehend, ein in Anzahl, Größe und Gewicht am historischen Geläut orientiertes Klangbild zu rekonstruieren. Das angestrebte 4er-Geläut in den Nominaltönen h^0-6 (5.400 kg), e^1-3 (2.400 kg), und g^1-2 (1.400 kg) soll mit der überkommenen Glocke d^1-4 (4.120 kg) zu einem Idealquartett vereint, erneut zum bedeutendsten Glockengeläut der Mark Brandenburg werden.

Ein Schwingungsgutachten gab die Empfehlung, die Glocken I und II in der Nord-Süd-Achse des Turmes vorzusehen und in einer darunter befindlichen Etage die Glocken III und IV in der Ost-West-Achse anzuordnen.



Foto: Winfried Mausolf

Junge Auszubildende aus Norwegen fertigten ein Modell des ursprünglichen Glockenstuhls im Maßstab 1 zu 3

In der Vollversammlung vom Förderverein bestätigt, wurde diese Zielstellung dem Oberbürgermeister Dr. Wilke im Juli 2010 vorgetragen und um Bestätigung und Unterstützung der Stadt, als Pächter der Marienkirche, gebeten. In der Festschrift zum 20-jährigen Wirken des Fördervereins wurde die Maßnahme erstmalig öffentlich beschrieben. Eine der schwierigsten Aufgaben besteht in der Beschaffung der finanziellen Mittel. In Erinnerung der Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung zur Restaurierung der mittelalterlichen Chorfenster entstand die Überlegung, erneut diesen Partner zur Förderung zu gewinnen.

Das Vorhaben wurde eingereicht, mehrfach erörtert, konkretisiert und fand letztlich deren Zustimmung. In feierlicher Form wurde die erneute Aktion „Aus 1 mach 3“ am 16. Mai 2012 ins Leben gerufen. Dem Förderverein obliegt die

anspruchsvolle Aufgabe, bis Sommer 2013, 120.000 € an Spenden einzuwerben, die Stiftung wird die gesammelte Summe verdreifachen, sodass 360.000 € für das Projekt zur Verfügung stehen. Die Stadt als Pächter und Nutzer des Denkmals wird die Decken im Nordturm der Kirche instand setzen und damit die baulichen Voraussetzungen schaffen.

Verschiedene Aktivitäten wurden für die Sammlung des Geldes ins Leben gerufen. Im April konnten im Rahmen von drei Orgelkonzerten in Erinnerung an den Orgelbauer Wilhelm Sauer 1.585,67 € gesammelt werden.

Da eine Teilsumme der Förderung aus Anlass des Weltspartages schon im Oktober 2012 an den Verein übergeben wurde, konnten die Planungsaktivitäten bereits ausgelöst werden.

Ulrich-Christian Dinse ■

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt
Abt. Denkmalschutz
und -pflege
Ulrich-Christian Dinse
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6150

Förderverein
St. Marienkirche
Frankfurt (Oder) e.V.
Gertraudenplatz 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 387280-10

Spendenkonten:

Sparkasse Oder-Spree
Kto.-Nr. 3810 300 992
BLZ 170 550 50

Deutsche Bank 24
Kto.-Nr. 2 042 125
BLZ 120 700 24

Perspektiven des Wassertourismus in Frankfurt (Oder)



Foto: Stadt Frankfurt (Oder)

Der Winterhafen heute

KONTAKT
Stadt Frankfurt (Oder)
Abteilung
Wirtschaftsförderung
Projektmanagement
Tourismus
Dr. Alexandra Kankeleit
Marktplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-1506

Die EU hat in den vergangenen Jahren die touristische Erschließung und Vermarktung der Oder massiv gefördert und vorangetrieben. Auf polnischer Seite sind moderne Hafenanlagen entstanden, die Wassersporttouristen (Skipper, Kanuten und Ruderbootfahrer) in Regionen locken sollen, die bisher wassertouristisch nur wenig erschlossen waren.

Beeindruckend sind beispielsweise die Marinen der polnischen Städte Nowa Sol und Bytom Odrzański, die auch als Anlaufpunkt für die beiden Fahrgastschiffe dienen sollen, die aktuell im Rahmen des Projekts „Die Oder für Touristen 2014“ fertiggestellt werden. Die Jungfernfahrt der Schiffe wird voraussichtlich im Sommer 2013 stattfinden. Möglicherweise werden sie anlässlich des Volksfestes

„Bunter Hering“ im Juli nach Frankfurt (Oder) kommen.

In Frankfurt (Oder) soll 2014 im Winterhafen ein Sportbootanleger entstehen, der ebenfalls ein wichtiger Meilenstein für die touristische Nutzung der Oder sein wird. Auch dieses Infrastruktur-Projekt wird von der EU finanziert und ist zentraler Bestandteil der deutsch-polnischen Zusammenarbeit. Geplant sind der Bau eines Anlegers für 20 Boote, die Modernisierung der bereits existierenden Slip-Anlage, Sanierung und Umbau der Zufahrtsstraße sowie die Neugestaltung der Uferpromenade.

Zusätzlich soll ein Restaurantschiff auf Frankfurter Seite angeschafft werden. Als Liegeplätze kommen der Anleger am Holzmarkt und der Winterhafen in Frage.

Ein weiteres EU-Projekt, an dem Frankfurt aktiv beteiligt ist, legt die Weichen für eine zielgerichtete, wassertouristische Vermarktung der Mittleren Oder in Verbindung mit dem Oder-Spree-Kanal. Das Berliner Tourismusbüro Project M wurde beauftragt, in Abstimmung mit Eisenhüttenstadt und Frankfurt (Oder) ein „Entwicklungs- und Vermarktungskonzept für den Wassertourismus im Regionalen Wachstumskern Frankfurt (Oder) - Eisenhüttenstadt“ zu erarbeiten. Ziel ist es, gemeinsam mit den Akteuren vor Ort, Strategien für den Wassertourismus der Region zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei insbesondere die Vermarktung der „Großen-Oder-Umfahrt“ unter Einbindung von Berlin und dem Oder-Havel-Kanal. Die Ergebnisse werden im September 2013 auf einer Wassertourismuskonferenz öffentlich vorgestellt.

All diese Aktivitäten tragen dazu bei, dass allgemein die touristische Nutzung der Oder und speziell der Wassertourismus in Frankfurt bald an Bedeutung gewinnen wird.

Dr. Alexandra Kankeleit



Visualisierung: PPP GmbH und igf mbH

Blick auf die geplante Marina am Winterhafen

Die Kleist-Route in Frankfurt (Oder) und Słubice

Im Sommer 2012 wurde die Kleist-Route offiziell eröffnet. An der Feier nahmen der Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder), der stellvertretende Bürgermeister von Słubice sowie zahlreiche interessierte Bürger und Fahrradfrende aus Deutschland und Polen teil.

Die Kleist-Route führt über eine Strecke von 20 Kilometern zu ausgewählten Plätzen, die einen Bezug zu dem berühmten Schriftsteller und Sohn der Stadt Frankfurt, Heinrich von Kleist, seinem Großonkel, den Dichter und preußischen Offizier Ewald von Kleist, und seiner Schwester, Ulrike von Kleist, haben. In Frankfurt reicht die Route bis zum westlich gelegenen Kleist-Park, in Słubice führt sie im Osten durch den Europagarten und grenzt fast an das ehemalige Schlachtfeld von Kunersdorf (heute Kunowice).

Im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts wurde die Kleist-Route zunächst kartiert und fotografisch aufgenommen. Gemeinsam mit Projektpartnern aus beiden Städten – den Stadtverwaltungen von Frankfurt und Słubice, dem Kleist-Museum, dem Stadtarchiv und dem ADFC – wurden die neun Stationen lokalisiert und in eine spezielle Karte eingezeichnet. Weiterhin wurde im deutsch-polnischen Team ein Text zur Route erarbeitet, der insbesondere Touristen und Gäste der Region ansprechen soll.

Für jeden der neun Standorte wurde ein individuelles Schild auf Grundlage des 2011 etablierten „Kleist Designs“ entworfen. Das Format variiert und die Inhalte der Schilder sind auf den jeweiligen Kontext abgestimmt. So findet sich beispielsweise vor dem Kleist-Museum in Frankfurt (Oder) eine große Tafel mit ausführlichem Text und zahlreichen Abbildungen, vor den Resten des Kleist-Turmes im Słubicer Wald eine kleinere, jedoch stabilere Tafel mit kurzen Informa-



Foto: Stadt Frankfurt (Oder)

Eröffnung der Kleist-Route im Juli 2012 (v.l.n.r.): Piotr Łuczyński, stellvertretender Bürgermeister von Słubice; Roland Totzauer, Ideengeber für die Kleist-Route; Dr. Martin Wilke, Oberbürgermeister Frankfurt (Oder)

tionen. Originell und eigens zu diesem Anlass entworfen ist das blaue „K“, das die Schilder bekrönt.

Ein Problem, mit dem beide Oder-Städte zu kämpfen haben, ist der zunehmende Vandalismus, die Zerstörungswut von Personen, die nicht zu fassen sind und deshalb nicht zur Rechenschaft gezogen werden können. So wurde das Kleist-Schild an der Słubicer Oder-Promenade schon wenige Wochen nach der Aufstellung beschmiert. Das Schild im Frankfurter Kleist-Park ist mittlerweile so lädiert, dass es komplett ersetzt werden muss. Dass Reinigungs- und Ausbesserungsmaßnahmen nach so kurzer Zeit und in so großem Ausmaß notwendig sein würden, hat die Organisatoren der Kleist-Route schockiert. Eine baldige Lösung des Problems ist leider noch nicht in Sicht.

Die Printmaterialien zur Kleist-Route sind insbesondere bei den Einheimischen auf sehr positive Resonanz gestoßen und waren schon in kürzester Zeit vergriffen.

Aus diesem Grund gab es bereits zwei Nachdrucke der deutschen Broschüren. In Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Geschichte der Europa-Universität Viadrina konnten bei der 2. Fassung kleinere Fehler oder Ungenauigkeiten im Text ausgemerzt werden.

Die im Förderantrag beschriebenen Ziele wurden erreicht: Planung und Realisierung erfolgte durch beide Projektpartner. Die Organisationsgruppe traf sich regelmäßig und brachte gleichberechtigt Wünsche und Anregungen in das Projekt ein. Die Kleist-Route hat ein breites Medien-Echo erfahren und wird 2013 nochmals besonders intensiv in der Tourist-Information, auf Messen und im Internet beworben. Im Projekt wurde deutlich, welche Kriterien bei der Umsetzung einer länderübergreifenden Route zu beachten sind. Es hat ein Lernprozess eingesetzt, der für spätere Projekte noch genutzt werden kann.

KONTAKT

Stadt Frankfurt (Oder)
Abteilung
Wirtschaftsförderung
Projektmanagement
Tourismus
Dr. Alexandra Kankleit
Marktplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-1506

Dr. Alexandra Kankleit ■

Stand der Dinge

Halbe Stadt 20



Verzierte Balkonkonsolen

Foto: PFE

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung
(PFE)

Olaf Gersmeier
Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 500116

Das Gebäude neben dem prägnanten Wohnhochhaus Rosa-Luxemburg-Straße / Halbe Stadt ist derzeit in einem sehr schlechten Zustand. Zwar haben an dem um 1840 errichteten Baudenkmal vor einigen Jahren kleinere Sicherungsmaßnahmen stattgefunden, zu einer grundhaften Sanierung ist es aber bisher nicht gekommen. Das heute schlichte Gebäude hatte ursprünglich eine reiche Fassadengliederung aus Stuckelementen und einen Balkon über der Tordurchfahrt, von dem heute nur noch die Konsolen sichtbar sind. Nachdem das Gebäude nun einen neuen Eigentümer hat, sind umfangreiche Sanierungsmaßnahmen vorgesehen. In dem Gebäude werden insgesamt neun Wohnungen zwischen 46 und 106 qm entstehen. Aus dem Programm Stadtumbau Ost, Teilprogramm „Sanierung, Sicherung und Erwerb von Altbauimmobilien“ werden Fördermittel vor allem für die Fassade bereitgestellt, um eine denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes zu ermöglichen.



Foto: PFE

Endlich wird auch dieses Denkmal saniert

Stück für Stück werden die Gebäude im stadthistorisch und denkmalpflegerisch wichtigen Straßenzug Halbe Stadt saniert und wieder genutzt. Im südlichen Abschnitt der Straße erstrahlen bereits alle historischen Gebäude in neuem Glanz. Nördlich der Rosa-Luxem-

burg-Straße gibt es mit den Hausnummern 23 und 24 noch zwei leerstehende und sanierungsbedürftige Denkmale, die hoffentlich bald ebenfalls modernisiert werden.

Faberstraße 1

Das in der letzten Ausgabe der ZENTRUM vorgestellte Neubauvorhaben in der Faberstraße



Foto: PFE

Am Holzmarkt schließen sich die Lücken

am Holzmarkt ist abgeschlossen. In bester Lage sind zwei große Eigentumswohnungen und ein Büro im Erdgeschoss entstanden. Die notwendigen Stellplätze wurden in das Gebäude mit Zufahrt von der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße integriert.

Nachdem nun nach der Faberstraße 2 das zweite Wohngebäude in der Faberstraße entstanden ist und die Nachfrage nach attraktivem Wohnraum in Odernähe

nachweislich vorhanden ist (siehe Apartmenthaus Oderblick, Seite 16), ist zu hoffen, dass weitere Baulücken in der Innenstadt geschlossen werden. Beispielsweise gibt es bereits einen Interessenten für das kleine Grundstück vor dem Gebäude in der Faberstraße. Dort, wo heute noch Autos parken könnten schon bald - angelehnt an die historische Bebauung - zwei kleine Gebäude entstehen.

Kleiner Saal in der Konzerthalle

Jubiläen sind immer ein guter Anlass, an große Persönlichkeiten zu erinnern. Im nächsten Jahr jährt sich zum 400. Mal der Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach. Der Sohn von Johann Sebastian Bach war ebenfalls ein berühmter Komponist und verlebte einige Studienjahre in Frankfurt (Oder) an der Viadrina. Er ist Namenspatron der Konzerthalle und zu seinem Gedenken finden im nächsten Jahr einige Veranstaltungen mit internationaler Beteiligung statt. Damit diese in einem angemessenen Rahmen stattfinden können, werden bis dahin einige Aufwertungsmaßnahmen im kleinen Saal der Konzerthalle realisiert. Dazu zählen Rissanierungen, die Erneuerung der Farbfassung der

Decke und Wände, die Sanierung der Beleuchtung sowie Erneuerung der Heizung und Elektroinstallation. Die Bach-Ausstellung in der ehemaligen Sakristei wird erneuert. Das Ausstellungskonzept bezieht den ehemaligen Chor und den Durchgang zur Garderobe mit ein. In diesem Zusammenhang werden einige Epitaphe umgehängt, der Standort der Bach-Büste verändert und eine zusätzliche Beleuchtung für die Ausstellung installiert. Farbuntersuchungen im letzten Jahr ergaben, dass für eine mittelalterliche Farbfassung der vorgefundene Bestand nicht ausreichend ist. Maßnahmen zur Veränderung der Raumakustik werden nicht durchgeführt.



Foto: Hans Albesthausen

Kleiner Saal der Konzerthalle - ehemaliger Chor der Franziskaner Klosterkirche

Logenhaus

Das denkmalgeschützte Logenhaus in der gleichnamigen Straße wurde Mitte des 19. Jahrhunderts als Versammlungshaus der Freimaurerloge „Zum aufrichtigen Herzen“ errichtet. Diese hat sich bereits 1776 in Frankfurt (Oder) gegründet. Das ehemals zweigeschossige Gebäude erfuhr im Jahr 1935 für die sogenannte Wehrersatzinspektion eine Aufstockung und Umbauten im Inneren. Der Zwischenbau zum Postgebäude entstand ebenfalls in dieser Zeit. Bis dahin stand das Gebäude frei und verfügte über einen großen Garten.

Drei Jahre dauerten die umfangreichen Sanierungsarbeiten. Während der Bauarbeiten hat man die Gebeine von 31 männlichen Personen im Fundament des Logenhauses entdeckt. Vermutlich handelt es sich um Seuchenopfer, die im 18. Jahrhundert an dieser Stelle beigesetzt wurden. Ein Zusammenhang mit der Schlacht bei Kunersdorf (heute Kunowice) im Jahr 1759 ist

nicht ausgeschlossen. Insgesamt wurden für die Sanierung etwa 7,7 Mio. € überwiegend aus Mitteln des Landes Brandenburg ausgegeben.

Am 30. April 2013 wurde das sanierte Gebäude in einem Festakt an die Europa-Universität Viadrina

offiziell übergeben und auch die Frankfurter Loge ist wieder in das Gebäude eingezogen. Es ist geplant, dass im Festsaal zukünftig auch wieder Konzerte stattfinden.



Foto: PEE

Das Logenhaus nach der Sanierung

Apartmenthaus Oderblick in der Mühlengasse



Visualisierung: PBP GmbH

Blick auf das geplante Gebäude von der Oderpromenade

Noch vor einigen Monaten standen auf der attraktiven Fläche in der Mühlengasse Container und sonstige Geräte eines Installationsunternehmens. Nachdem sich die ehemalige Hundenauslauffläche

nördlich der Kietzer Gasse in den letzten Jahren zu einem bevorzugten Wohnstandort entwickelt hat, wird nun auch dieses Grundstück mit einem hochwertigen Wohngebäude mit neun großzügigen Drei-Raum-

Wohnungen bebaut. Eine davon wird als Maisonette über zwei Etagen ausgeführt. Alle Wohnungen werden als Eigentumswohnungen angeboten. Das Gebäude soll noch in diesem Jahr bezogen werden.

Die enorme Nachfrage nach diesen großen und hochwertigen Wohnungen und die gute Entwicklung der nördlich angrenzenden Fläche zeigen, dass es in Frankfurt (Oder) durchaus ein Markt für solche Eigentumswohnungen gibt. So ist es realistisch, auch die Entwicklung der derzeit als Parkplatz genutzten Fläche westlich der Mühlengasse anzugehen. Eine Bebauungsstudie für das Areal wurde bereits im Jahr 2008 angefertigt (siehe ZENTRUM Nr. 15). 2009 erfolgte die Neugestaltung der Straßen Am Graben, Kietzer Gasse und Mühlengasse, sodass alle Voraussetzungen für eine positive Entwicklung des Bereichs nördlich des ehemaligen Gaswerks gegeben sind.

Neue Pension an der nördlichen Oderpromenade

Das verfallene Hafenmeisterhaus am Ende der Ziegelstraße ist sicher noch vielen in Erinnerung. Leider war das alte Gebäude aufgrund starker Schäden, die sicherlich auch durch den über 20 Jahre währenden Leerstand verursacht waren, nicht mehr wirtschaftlich nachzunutzen. So wurde es im letzten Jahr abge-

rissen, um den Neubau einer Frühstückspension mit elf Zimmern zu errichten. Nachdem bei der Stadt einige Interessenten ihre Ideen für diesen Standort vorgebracht hatten, fiel eine eindeutige Entscheidung für die Realisierung einer touristischen Nutzung. Diese ist ganz im Sinne der Stadtentwicklung, da Frankfurt

(Oder) insbesondere im Radtourismus noch große Potenziale hat. Durch dieses Vorhaben wird darüber hinaus die nördliche Oderpromenade weiter aufgewertet. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Entwicklung auch positiv auf die weiteren leer stehenden Gebäude, wie den Speicher und den Lokschuppen auswirkt.



Fotos: PFE

Das Hafenmeisterhaus vor dem Abriss



Rohbau der zukünftigen Pension

Neubau zum Kleist-Museum

Nachdem der Wettbewerb zum Neubau im Juli 2010 entschieden war, begann nach der Beauftragung des Wettbewerbssiegers Lehmann Architekten aus Offenburg eine über ein Jahr dauernde Planungs- und Vorbereitungsphase. Nach dem ersten Spatenstich am 4. März 2011 wurde im August schließlich mit den Bauarbeiten begonnen. Die Herstellung einer sogenannten „Weißen Wanne“, die das Eindringen von Wasser in die Archivräume im Keller verhindern soll, erforderte aufwändige Gründungsarbeiten. Spundwände mussten 16 Meter tief in den Boden eingelassen werden, um allein die Baugrube wasserfrei herzustellen. Erst seit Sommer des Jahres 2012 wächst das Gebäude langsam aus dem Boden, sodass am 20. Oktober 2012 das Richtfest gefeiert werden konnte. Die Arbeiten am Neubau zum Kleist-Museum konnten in den letzten Monaten



Foto: PFE

Die Fassade am Neubau ist bereits montiert

ohne größere Probleme fortgeführt werden. Nachdem die Anbringung der Fassadenelemente aus Muschelkalk abgeschlossen ist, laufen die Ausbauten im Inneren des Gebäudes. Die Übergabe an den Kleist-

Gedenk und Forschungsstätte e.V. erfolgt am 13. Juli 2013 und am 17. Oktober 2013 wird das Gebäude mit der neuen Dauerausstellung „Heinrich von Kleist: Rätsel, Kämpfe, Brüche“ offiziell eröffnet.

Freifläche Bischofstraße

Teil des Wettbewerbs „Neubau zum Kleist-Museum“ war auch die Neugestaltung der Freifläche entlang der Bischofstraße. Das Landschaftsarchitekturbüro Helleckes aus Karlsruhe hatte den Wettbewerb gemeinsam mit Lehmann Architekten aus Offenburg gewonnen. Nach der weiteren Überarbeitung der Planung und der Einwerbung von Städtebaufördermitteln konnte Anfang November 2012 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Ein Band aus mit einer Rostschicht überzogenem Corten-Stahl ist mit Gräsern bepflanzt, die umliegenden Flächen erhalten eine Raseneinsaat. Die Kirschbaumreihe entlang der Bischofstraße steht bereits.

Bei der Herstellung der Wege zu den Gebäuden wurden zu Beginn der Bauarbeiten bereits Keller der historischen Bebauung gefunden. Da

im Bereich des geplanten Platzes vor dem Kleist-Museum am östlichen Ende der Fläche ebenfalls damit zu rechnen ist, wurden hier ebenfalls Voruntersuchungen durchgeführt, um die notwendige Archäologie

und die gegebenenfalls daraus resultierenden Planungsänderungen abschätzen zu können. Die Bauarbeiten werden Ende Oktober 2013 abgeschlossen sein.



Foto: PFE

Blick über die noch unfertige Grünfläche zum Kleist-Museum

Grenzanlagen an der Slubicer Straße



Foto: PFE

Blick von der Rosa-Luxemburg-Straße

Nun sind die Grenzanlagen verschwunden. Fünf Jahre hat es gedauert, bis sich Stadt, Land und Bund über die Modalitäten der Beseitigung der Grenzabfertigungsgebäude und die anschließende Wiederherstellung der Straße einigen konnten. Anschließend konnte im September 2012 zunächst mit den Abrissarbeiten an der die Straße überdachenden Stahlkonstruktion begonnen werden. Im Frühjahr dieses Jahres waren dann auch die flankierenden Gebäude verschwunden. Etwas erschreckend ist jetzt allerdings der Blick auf diesen Ort von der Rosa-Luxemburg-Straße kommend. Da die Brücke mit ihren imposanten Bögen

nach Norden abknickt, läuft nun der Blick ins Leere. Jetzt wird noch deutlicher, wie wichtig die Wiederbebauung des Areals nördlich und südlich der Slubicer Straße und damit auch der Herausbildung eines Brückenkopfes ist.

Die Planung zur Wiederherstellung der Straße war weitgehend abgeschlossen, als Anfang April dieses Jahres ein Vertrag zwischen Frankfurt (Oder) und Slubice zur gegenseitigen Lieferung von Fernwärme abgeschlossen wurde. Jetzt muss die Planung angepasst und die Fernwärmetrasse zusätzlich in die Straße integriert werden, damit ab 2015 die Leitung in Betrieb genommen werden kann.

Erneuerung der Schulstraße

Die Aufwertung des öffentlichen Raumes ist ein wichtiges Saniierungsziel in der Frankfurter Innenstadt. Bisher wurden damit gute

Erfahrungen gemacht. Hierdurch entstehen weitere Investitionen von Privaten in die Modernisierung der Bausubstanz oder auch in die

Wiederbebauung innerstädtischer Brachen. In der zentralen Innenstadt und südlich der Logenstraße konnten in den letzten Jahren viele Straßen, Plätze und Grünflächen erneuert und neu gestaltet werden. Nördlich der Slubicer Straße wurden mit den Straßen nördlich des ehemaligen Gaswerks und dem Karl-Ritter-Platz bereits wichtige Akzente gesetzt. Im letzten Jahr wurde der erste Bauabschnitt der Schulstraße zwischen Ziegel- und Collegienstraße saniert. Als weiterführende Maßnahme wird derzeit die Ziegelstraße erneuert. In den nächsten Jahren sind in der nördlichen Innenstadt darüber hinaus der zweite Bauabschnitt der Schulstraße, der Unterkirchplatz sowie die Halbe Stadt (hier auch der südliche Abschnitt) als Aufwertungsmaßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus geplant.



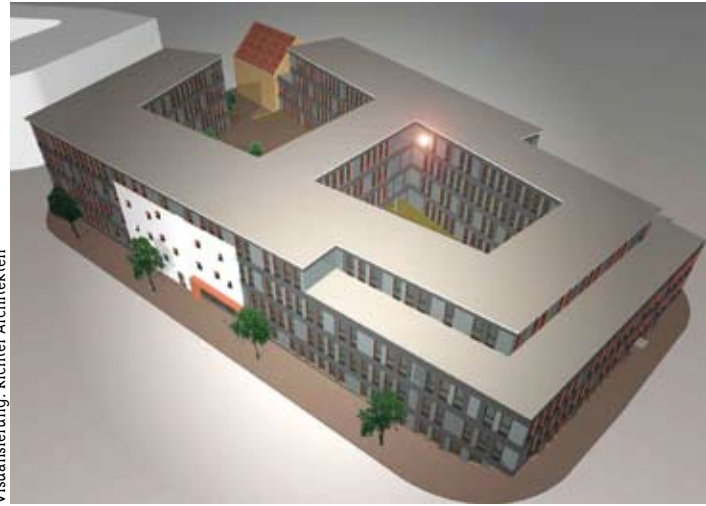
Foto: PFE

Grundhaft erneuerte Schulstraße

Neubau Agentur für Arbeit

Nachdem der Bau eines neuen Gebäudes für die Agentur für Arbeit bereits für das Jahr 2008 geplant war (siehe ZENTRUM Nr. 15), steht nun der Beginn der Bauarbeiten kurz bevor. An dem Standort südlich des Verwaltungsgerichtes an der Bachgasse sollen die Arbeitsagentur und das Jobcenter an einem zentralen Standort konzentriert werden. Hierfür werden insgesamt etwa 14 Mio. € investiert. Es entstehen Büroflächen für 330 Mitarbeiter auf über 9.000 qm. Nur die ursprünglich geplante Tiefgarage mit etwa 100 Stellplätzen wird aufgrund des schlechten Baugrundes nicht gebaut. Als Alternative war der Bau eines oberirdischen Parkhauses in der Gartenstraße mit

180 Stellplätzen vorgesehen. Aufgrund nachbarrechtlicher Probleme kann das Parkhaus an diesem Standort allerdings nicht gebaut werden. Weitere Standorte werden derzeit geprüft. Für den Neubau müssen bauordnungsrechtlich nur 50 Stellplätze nachgewiesen werden. Weiterhin sollte das Parkhaus zusätzlich Platz für öffentliche Stellplätze auch für benachbarte Nutzer (VHS, Gericht, Staatsanwaltschaft) bieten. Geplant ist, dass die Arbeitsagentur und das Jobcenter noch in diesem Jahr einziehen. Zu realisieren ist diese kurze Bauzeit nur, da das Gebäude in Modulbauweise mit vorgefertigten Bauteilen errichtet wird.



Visualisierung: Richter Architekten

Die zukünftige Agentur für Arbeit, im Vordergrund die Heinrich-von-Stephan-Straße

Eine Eule in der Schmalzgasse

Die Schmalzgasse zwischen der Großen Scharnstraße und der Magistrale ist nicht gerade ein Schmuckstück. Sie stellt aber eine wichtige innerstädtische Fußgänger Verbindung dar. Die Interessensgemeinschaft Innenstadt (IGIS) hat ihre Geschäftsräume schon einige Jahre in der Schmalzgasse und konnte viele Mitstreiter und Sponsoren gewinnen, um einen Attraktivitätspunkt zu schaffen. Die imposante Platane steht nun in einem Steinbeet und kann ihr Wurzeln ohne Anheben der Gehwegplatten entfalten. Im Fundus der städtischen Kulturbetriebe wurde eine Skulptur gefunden, die einen wunderbaren Akzent setzt. Eine Granitbank wird noch ergänzt. An diesem Beispiel zeigt sich, wie durch das Engagement Einzelner wichtige Beiträge zur Aufwertung der Innenstadt geleistet werden. Es ist zu hoffen, dass solche Aktivitäten Schule machen.

Olaf Gersmeier

Foto: IGIS



Projektteam und Sponsoren vor dem neuen Steinbeet

Stadtteilforum Mitte - MACHEN SIE MIT



Foto: Milena Manns

Sitzung zur Potenzialanalyse des Einzelhandels und zur Beteiligungsplattform ELOCAL am 10. Januar 2013

KONTAKT

Sigrid Albeshausen
Bergstraße 26
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 323289

Dieser Aufruf richtet sich besonders an die Einwohnerinnen und Einwohner der Frankfurter Innenstadt, beim Stadtteilforum Mitte mitzumachen. Das ist eine gute Möglichkeit, sich zu informieren und sich für das unmittelbare Lebensumfeld zu engagieren.

Seit dem Jahr 2000 treffen sich Frankfurterinnen und Frankfurter regelmäßig, weil sie sich für die Entwicklung des Gebietes im Herzen der Stadt interessieren, weil sie ihre Ideen einbringen und bei verschiedenen Vorhaben mitwirken wollen. Viele von ihnen haben sich eine hohe Kompetenz erworben.

Immer wieder sollten wir uns

eine durchaus besondere Qualität unserer Frankfurter Innenstadt ins Gedächtnis rufen: sie ist ein Ort, an dem viele Menschen unter guten Bedingungen wohnen können – über 4.000 Menschen sind im engeren Stadtzentrum zuhause, im Stadtteil Innenstadt sogar 16.400. Damit unterscheidet sie sich durchaus in einem positiven Sinne von vielen hoch gelobten „Touristenstädten“, in denen uns ein pulsierendes Geschäftsleben fasziniert, das Wohnen aber kaum noch verträglich möglich ist.

2011 ist es gelungen, den Kreis der Akteure deutlich zu erweitern, Bildungseinrichtungen, Freie Trä-

ger, soziale Einrichtungen, Unternehmen, Verbände und Vereine konnten für eine regelmäßige Mitarbeit gewonnen werden. Und nach wie vor sind die Menschen wichtig, die in der Innenstadt wohnen. Aus dem Bürgerforum Innenstadt wurde das Stadtteilforum Mitte, das sich nunmehr im Hauptgebäude der Europa-Universität zu seinen Beratungen trifft. Sowohl durch den erweiterten Kreis der Akteure als auch mit dem Treffpunkt Europa-Universität wird deutlich, dass die Entwicklung der Innenstadt ein Anliegen für die gesamte Stadt ist. Ihr Erscheinungsbild, Handel und Wandel, Kultur, Freizeit strahlen aus in die Stadt, aber auch in die Region und weit ins Land hinein. Daran wird intensiv gearbeitet.

Sie sind herzlich willkommen zu unseren Treffen als ständige Teilnehmer oder auch unregelmäßig zu den Treffen, die Sie den Ankündigungen auf der Internetseite <http://www.zentrum-ffo.de/sttf-mitte/> und der örtlichen Presse entnehmen können. Einmal im Jahr findet ein gemeinsamer Rundgang statt – so auch am 6. Juni 2013 – bei dem man sich gemeinsam anschaut, was im Stadtquartier neu entstanden ist, was gut ist und auch das, was verbessert werden muss.

Wir können über viele Entwicklungen in der Innenstadt froh sein, so auch mit der Europa-Universität, die in diesen Tagen in der Logenstraße ein weiteres Gebäude in Betrieb nimmt, oder über vieles andere, das inzwischen schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

**Aber es gibt noch viel zu tun,
das ist der Grund
für den Aufruf
MACHEN SIE MIT -
Ihre Kompetenz ist gefragt.**

Sigrid Albeshausen



Foto: Milena Manns

Innenstadtrundgang im Juni 2013 am Georgenhospital

„Studimeile“ belebt Innenstadt

Die Grundidee für die Studierendenmeile entstand 2010, als aufgrund von Sanierungsarbeiten die studentischen Initiativen und Gremien das Logenhaus verlassen mussten. In Verbindung mit der Tatsache, dass in Frankfurt etliche Gebäude leer stehen, brachte dies Susanne Bock und Justyna Schiwietz auf die Idee, den Studierenden eigene Freiräume in der Stadt zu schaffen. Der Bürgerpreis der Frankfurter Service Clubs würdigte diesen Einfall mit 10.000 €. Ende Dezember 2011 wurde dann der Mietvertrag mit der Wohnbau über insgesamt 600 Quadratmeter Fläche in der Großen Scharnstraße unterzeichnet. Nach der symbolischen Schlüsselübergabe am 6. Januar 2012 standen zunächst Renovierungs- und Umzugsarbeiten im Vordergrund.

Seitdem ist einiges passiert: Seit Sommer 2012 finden die ersten Events in der Studierendenmeile statt. Neben einmaligen Projekten wie Filmabenden, dem Tag der Offenen Türen ein Jahr nach Schlüsselübergabe oder dem Slubfurter Neujahrsempfang gelang es bereits, mehrere regelmäßige Veranstaltungen zu initiieren: So macht der FSR Kuwi bei seinen Ersti-Führungen nun auch Halt in der Großen Scharnstraße, Unithea und das Festival contre le racisme nutzen unter anderem Räumlichkeiten der Studierendenmeile, und drei Mal pro Semester finden sogenannte Get together statt, um die Hochschulgruppen besser zu vernetzen. Seit Beginn 2013 sind auch Streetworker in der Studimeile ansässig. Bis zum 18. Mai fand noch das Festival ART an der Grenze statt.

Von Anfang an bestand eines der Ziele der Studierendenmeile darin, die Große Scharnstraße wieder zu beleben. Dieser Gedanke wurde mit einer Zukunftskonferenz im März 2013 erneut aufgegriffen. Während dieses Treffens kristallisierten sich



Foto: Studierendenmeile

ART an der Grenze - Besucher beim Auftritt der Band Camou während der Vernissage

drei Themenbereiche heraus, die für eine Belebung besonders wichtig sind und die seitdem in drei Arbeitsgruppen weiter verfolgt werden:

Die AG Wohnen setzt sich mit dem Wohnumfeld in der Großen Scharnstraße auseinander. Dabei sollen Ideen gesammelt und umgesetzt werden, wie die Attraktivität der Scharnstraße für BewohnerInnen erhalten und gefördert werden kann. Darüber hinaus gilt es, die AnwohnerInnen in den Prozess der Belebung der Straße mit einzubeziehen. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Schaffung von Möglichkeiten für Begegnungen zwischen BewohnerInnen, BürgerInnen der Stadt und Studierenden gelegt werden.

In der AG Kultur wurde schnell klar, dass die Studierendenmeile großes Potenzial für kulturelle Aktivitäten bietet. Bislang liegen die Probleme vor allem darin, dass Veranstaltungen meist nur von Studierenden genutzt werden und dass die finanziellen und personellen Ressourcen begrenzt sind. Abhilfe kann hier durch dauerhafte Events und die Einbeziehung städtischer Akteure, aber auch durch eine enge Zusammenarbeit mit der AG Sichtbarkeit geschaffen werden.

Die AG Sichtbarkeit beschäftigt sich zum einen mit der Außengestaltung der Großen Scharnstraße, die den Fußgänger bislang noch mit tristen Grautönen empfängt. Der andere Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit, die dazu beitragen soll, Veranstaltungen und Räume besser bekannt zu machen.

Nach demnächst stattfindenden Absprachen mit Wohnbau und Stadtverwaltung können einige der bislang gesammelten tollen Ideen hoffentlich schon bald umgesetzt werden.

**Klara Schneider,
Rüdiger Hahn** ■

KONTAKT

www.studierendenmeile.de
studierendenmeile@europa-uni.de



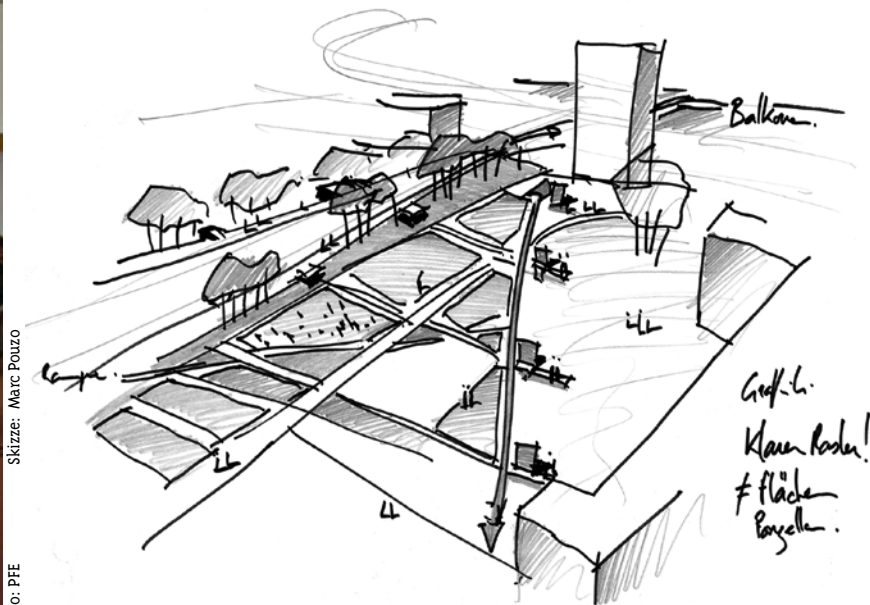
Foto: Studierendenmeile

Weihnachtströdelmarkt im Dezember 2012

Zwischennutzung der Flächen an der Slubicer Straße



GRUPPE IV



Skizze: Marc Pouzo

Foto: PFE

Werkstatt zur Slubicer Straße
am 11. Juni 2012

Skizze der Gruppe 4 bei der Werkstatt am 11. Juni 2012

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung
(PFE)
Olaf Gersmeier
Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 500116

Nördlich und südlich der Slubicer Straße sah es nicht immer so leer aus wie heute. Im Mittelalter wurde hier auf dem Fischmarkt gehandelt und gefeilscht. Zu dieser Zeit befand sich die Brücke noch auf Höhe der heutigen Brücktorstraße. Mit Öffnung der Stadtmauer auf der Westseite zur Erschließung der Halben Stadt und insbesondere durch die Eröffnung der neuen Oderbrücke an heutiger Stelle im Jahr 1896 erlangte die Breite Straße (so hieß die Slubicer Straße damals) an Bedeutung. Zu dieser Zeit wurden die Erdgeschosse der zwei- bis dreigeschossigen Gebäude entlang der Straße für Geschäfte aller Art genutzt.

Der 2. Weltkrieg hinterließ ein Trümmerfeld. In der ersten Phase des Wiederaufbaus in den 1960er Jahren wurde die wichtige Nord-Süd-Achse Große Scharrn-/Schulstraße optisch und funktional gekappt, indem nur ein kleiner

„Durchschlupf“ als Verbindung belassen wurde. Diese Gebäude waren es auch, die im Rahmen des Stadtumbaus im Jahr 2004 als erste abgerissen wurden. Durch weitere Abrisse im Jahr 2009 (Restaurant) und 2011 (Kaufhalle) sind große ungenutzte Flächen entstanden. Heute zeigt sich wieder ein Bild, das an die Nachkriegssituation erinnert.

Ziel ist es, dieses Areal wieder baulich zu entwickeln. Bis dies allerdings geschieht, soll die Fläche temporär genutzt werden, damit das Areal wieder belebt wird. Um erste Ideen für eine Zwischennutzung der Flächen zu finden, fand am 11. Juni 2012 eine Werkstatt mit verschiedenen Akteuren der Stadt statt. Zuvor wurden Zwischennutzungsvorschläge auf zwei Veranstaltungen im Stadtteilforum Mitte und während des Brückenfestes gesammelt. Diese Ideen gingen in die Überlegungen der Werkstattsteilnehmer ein.

Während der Werkstatt wurden viele Ideen für Zwischennutzungen und die Gestaltung der Flächen erarbeitet. Einige waren sich die Gruppen darin, dass die Fläche südlich der Straße aufgrund der zentraleren Lage und der studentischen Bewohnerschaft in der Umgebung der aktive und intensiv zu nutzende Bereich ist. Dagegen grenzt der nördliche Abschnitt unmittelbar an Wohngebäude und sollte eher ruhiger und zurückhaltender genutzt werden. Es herrschte ebenfalls Einigkeit darüber, dass die Funktionen nicht „von oben“ geplant werden sollten, sondern dass eine Einbeziehung der Anwohner und zukünftigen Nutzer bei der Umsetzung und Ausgestaltung unabdingbar ist.

Olaf Gersmeier ■

Platz für Deine Ideen | Miejsce na Twoje pomysły

Foto: Michael Norbert Langhammer



3. Parlamentssitzung am 22. April 2013

Nach einer anfänglichen Verständigungsphase im Stadtteilforum Mitte begann ein 3-köpfiges Team, bestehend aus Milena Manns (Quartiersmanagement Innenstadt - Beresinchen), Mark Isken (Bauamt Frankfurt (Oder)) und Michael Kurzwelly (Slubfurt e.V.) mit der Konzipierung, Antragstellung und Durchführung eines bürgerschaftlichen Ideenfindungs- und Gestaltungsprozesses für eine temporäre Zwischennutzung der Freifläche an der Slubicer Straße.

Im Vordergrund steht die „Ergreifung“ des Stadtraumes durch seine Bürger, also ein demokratischer Prozess von unten.

Die hier beschriebene erste Phase wird von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Programm „Soziale Stadt“ finanziert. Parallel dazu reichte das Team eine Bewerbung für den vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg und dem Verein Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. ausgelobten Wettbewerb „Aktivplätze, fertig, los!“ ein. Erfreulicherweise bekamen wir einen mit 15.000 € dotierten Sonderpreis für Partizipation.

Als Plattform dient das „Slubfurter Parlament“, das der Verein Slubfurt e.V. bereits 2009 als Forum für

gemeinsames Nachdenken von BürgerInnen aus Frankfurt und Slubice entwickelt hat (1. Bundespreis Politische Bildung 2011). Das „Slubfurter Parlament“ trifft sich immer dann, wenn es wichtige Themen zu besprechen gibt, die den Stadtraum von Slubfurt betreffen. Wer teilnimmt, hat eine Stimme und eingeladen ist jeder. Das Thema der Sitzungen drehte sich also diesmal um die kreative bürgerschaftliche Gestaltung der Freifläche südlich der Slubicer Straße mitten im Zentrum der Stadt, direkt neben der Stadtbrücke, die die beiden Stadtteile „Slub“ und „Furt“ miteinander verbindet. Natürlich

KONTAKT

Slubfurt e.V.
Michael Kurzwelly
Güldendorfer Str. 13
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 664 11 81
www.slubfurt.net



Arbeitsgruppe auf der 2. Parlamentssitzung am 26. März 2013



Preisverleihung „Aktivplätze, fertig, los!“ am 18. März 2013

HERAUSGEBER:

Stadt Frankfurt (Oder)
& Sanierungs-
beauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE),
Berlin/Frankfurt (Oder)

**INTERNET:**

www.zentrum-ffo.de

**SATZ & LAYOUT:**

HAAG Werbung
i.A. BetTina Fahs
Leipziger Platz 8
15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 4000056
Mail: haagwerbung@gmx.de

COVERBILD:

Klaus Baldauf

DRUCK:

Druckerei Winkler Lange
Lutz Winkler
Mühlenweg 1
16818 Fehrbellin

AUFLAGE

3.000 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bundes-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg gefördert.



Ideensammlung

Foto: Nicole Petrifke

werden alle Sitzungen deutsch-polnisch gedolmetscht.

Auf insgesamt vier Parlaments-sitzungen sammelten über 70 BürgerInnen Ideen für eine Zwischen-nutzung der Brache und formten sie in Arbeitsgruppen weiter aus, um sie dann im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung zu präsentieren und zu visualisieren. Dokumentiert wird der Prozess im Anschluss durch eine Sonderausgabe der Słubfurter Tageszeitung „PROFIL“.

Auf der ersten Parlamentssitzung entwickelten die 9-77 Jahre alten „Parlamentarier“ aus Słub und aus Furt in Arbeitsgruppen Ideen und stellten sie anschließend dem Plenum vor. Sie reichten von Graffitiwänden über Duftgärten bis hin zu einer „Flügelverleihstation“. Parallel dazu malten und skizzierten auch Kinder im Rahmen einer Kinderuni am Collegium Polonicum und im Schulunterricht an der Erich-Kästner-Grundschule ihre Ideen. Im Karl-Liebknecht-Gymnasium ermunterte der Kunstlehrer Winfried Bellgardt seine SchülerInnen dazu, sich am Parlament zu beteiligen. Insgesamt konnten viele Partner gewonnen werden,

darunter das Słubicer Kulturhaus SMOK, der Sportsportbund, der Alpenverein, das Migrationssnetzwerk THINK, der Seniorenbeirat, die Studierendenmeile, die Stiftung des Collegium Polonicum und viele mehr. Unterstützt werden wir durch über 20 StudentInnen eines kulturwissenschaftlichen Praxisseminars der Europa-Universität Viadrina.

Bei der zweiten Parlamentssitzung arbeiteten die Teilnehmer an der Umsetzung der Ideen. So sind bisher 22 konkrete Vorhaben entstanden, die auf der dritten Parlamentssitzung weiter ausgearbeitet wurden. Zur besseren Identifikation der BürgerInnen soll die Freifläche an der Słubicer Straße auch einen Namen bekommen. Es wurden erste Ideen gesammelt, über die dann öffentlich abgestimmt wurde.

Die vierte Parlamentssitzung fand direkt auf der Brache statt. Die verschiedenen Vorhaben wurden verortet, um sie dann gemeinsam im Rahmen des „Festes der Nachbarn“ am 31. Mai 2013 vor einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und erproben. Einige Beispiele: Kletterwand, Volleyballplatz, Grillplatz und Lagerfeuer,

mobile Bühne, Open Air Kino, Biker-Präsentation, Graffiti-Wände, Duftgarten, Schrott-Gastrobus, Tauschbörse, Trödelmeile, Boulefläche, Ausstellungswände über die Geschichte der Grenzanlagen, Liegen und Sonnenschirme und die von einem Kind entwickelte geheimnisvolle „Flügelverleihstation“. Der Vorschlag, die ehemalige Fußgängerbrücke, die über die Heilbronner Straße führte, als vielseitig bespielbares Objekt dorthin zu transportieren und abzulegen, war bis Ende Mai aus Kostengründen noch nicht umsetzbar.

Nach einer Dokumentation und Evaluation der vorgestellten Ideen soll die Zwischennutzung in die zweite Phase gehen. Dank des Preisgeldes und einer Förderung aus dem Kulturbereich der Stadt Frankfurt (Oder) können einzelne Ideen umgesetzt werden. Ein weiterer Antrag wurde beim Fonds Soziokultur gestellt, um den bürgergesellschaftlichen Entwicklungsprozess weiterhin kontinuierlich bis Ende 2014 begleiten zu können.

Michael Kurzweilly ■